

Einführung



Gedenkveranstaltung an die Opfer des Nationalsozialismus

KZ-Gedenkstätte Dachau, 8. November 2009

Mario Patuzzi, DGB-Bezirksjugendsekretär

Mehr als 60 Jahre nach dem Ende der Nazi-Diktatur, 70 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkrieges holt die Geschichte des Nationalsozialismus die gesellschaftspolitische Diskussion in Deutschland in regelmäßigen Abständen wieder ein. Immer wieder wird die Frage aufgeworfen, ob nicht endlich einen Schlußstrich unter diese Geschichte zu ziehen sei. Es sei ja alles schon so lange her. Und es wird dabei unterstrichen, dass Deutschland und die Deutschen doch ganz normal geworden seien.

Aber was bedeutet Normalität? Saul Friedländer hat anlässlich der Verleihung des Gewschwister-Scholl-Preises vor einigen Jahren eine kluge Feststellung gemacht. Er sagte: „Die Deutschen sind jetzt ein normales Volk, eine gewöhnliche Gesellschaft wie jede andere ... Aber ist eine normale Gesellschaft eine Gesellschaft ohne Erinnerung, eine, die sich der Trauer entzieht, eine, die sich von der eigenen Vergangenheit abwendet, um nur noch in der Gegenwart und Zukunft zu leben? ... Wäre es nicht historisch und moralisch verständlich und notwendig, dass eine vollkommen normale Gesellschaft einer vollkommen unnormalen Vergangenheit auf aussergewöhnliche Weise gedächte?“.

Die Erinnerung an diese vollkommen unnormale Vergangenheit ist nicht schön, keineswegs behaglich. Gerade deshalb ist das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus von aktueller und bleibender Bedeutung. Als Mahnung an das, was in der Zeit von 1933 bis 1945 geschehen ist, und als Verpflichtung für die Lebenden, ein Wiederaufleben rechtsextremistischer Tendenzen zu bekämpfen und sich für eine solidarische, tolerante und demokratische Gesellschaft im Heute und in der Zukunft zu engagieren.

Vor allem der 9. November 1938 ist für uns Deutsche ein besonderer Tag. Die Monstrosität der Verbrechen vor allem an den Juden in ganz Europa, deren Auftakt spätestens die sogenannte Reichskristallnacht bildete, veranlasste 1952 die Gewerkschaftsjugend und ihre Mitstreiter für Demokratie und Freiheit, diesen Tag auszuwählen. An diesem Tag, der sich morgen zum 71. Mal jährt, musste allen klar sein, dass die antisemitischen Parolen der Nazis ernst gemeint waren. Von der Reichskristallnacht führt die Linie direkt in die systematische Verfolgung von Juden und Jüdinnen durch die NS-Diktatur, sie führt direkt in die Vernichtungslager, in die Shoa. Die bayerische Gewerkschaftsjugend wird die Erinnerung an diese, unsere Vergangenheit wach halten. Denn Demokratie, Rechtsstaat und Freiheit sind nicht vom Himmel gefallen. Sie müssen verteidigt werden, gegen alte und neue Nazis, in welchem Gewand sie auch immer auftreten. Und sie müssen immer wieder aufs Neue erkämpft und erstritten und dem Schleier scheinbarer Normalität entrissen werden.

Demokratie, Rechtsstaat und Freiheit sind nicht „normal“. Sie waren und sind Gegenstand heftiger politischer Auseinandersetzungen. Gerade im letzten Jahr haben wir in Bayern erlebt, welche unterschiedlichen Positionen in der politischen Auseinandersetzung vorhanden sind, wenn es um Grundrechte, bürgerlichen Freiheitsrechte und die Bekämpfung von Rechtsextremismus geht.

Die Diskussion um das neue bayerische Versammlungsgesetz hat dies beispielsweise gezeigt. Ziel des Gesetzes sollte die Einschränkung der Flut an Aufmärschen und Heldengedenken der Rechtsextremisten sein. Das Anliegen ist durchaus richtig. Die Wahl der Mittel – nämlich die Einschränkung der Versammlungsfreiheit für alle – war falsch. Wir kennen Fälle, in denen gewerkschaftliche Streiks mit Hinweis auf das neue bayerische Versammlungsrecht behindert wurden. Wir haben auch gesehen, dass die Flut an rechtsextremen Aufmärschen nicht nachgelassen hat. Im Gegenteil. Das aber kann nicht im Sinne des Erfinders, hier der Bayerischen Staatsregierung gewesen sein. Das Bundesverfassungsgericht hat dazu schließlich eine richtige Entscheidung getroffen und entscheidende Teile außer Kraft gesetzt.

Für die bayerische Gewerkschaftsjugend geht es bei der Auseinandersetzung um das Versammlungsgesetz um grundsätzliche Frage. Sie zeigt in aller Klarheit auf, dass die Bekämpfung von Rechtsextremismus nicht über Verwaltungsakte und nicht durch Einschränkung von Grund- und Freiheitsrechten erfolgen kann. Wir müssen lernen, dass wir trotz unterschiedlicher weltanschaulicher Herkunft und auch widerstreitender politischer, ökonomischer und sozialer Interessen auf einer gemeinsamen Grundlage stehen und diese auch gemeinsam verteidigen müssen. Erfolge in der Bekämpfung von Rechtsextremismus werden letztlich davon abhängen, ob es uns gemeinsam gelingt, in unserer pluralen Gesellschaft ein Klima für mehr Demokratie, gesellschaftliche Teilhabe, Mitbestimmung, Toleranz und Respekt gegenüber anderen Menschen und Kulturen zu schaffen.

Es gab in diesem Jahr auch einen zweiten Fall, der deutlich machte wie unterschiedlich die Ansichten zum Kampf gegen Rechtsextremismus in unserem Land sind. Aus dieser Sicht ist der Ausschluss von a.i.d.a. aus dem Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus kontraproduktiv. Die bayerische Gewerkschaftsjugend sieht diesen Ausschluss als klassische politische Fehlleistung an. Über die engagierte, seriöse und zuverlässige Arbeit von a.i.d.a. muss ich hier nicht mehr viel sagen. Sie kennen die ausgezeichnete Arbeit. Dass a.i.d.a. ohne jegliche Begründung im Verfassungsschutzbericht auftaucht, finden wir nach wie vor unverständlich und nicht nachvollziehbar. Wir fordern zusammen mit den im Bayerischen Jugendring vertretenen Jugendverbände und Jugendorganisationen das Landesamt für Verfassungsschutz und das Staatsministerium des Inneren auf, ihre Erkenntnisse zur Verfassungsfeindlichkeit von a.i.d.a. zu veröffentlichen und inhaltlich zu begründen. Sollte dies nicht möglich sein, ist die Aufnahme von a.i.d.a. in den Verfassungsschutzbericht zurückzunehmen, um so eine Wiederaufnahme in das Beratungsnetzwerk der Landeskordinierungsstelle zu ermöglichen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir müssen uns immer wieder klar machen, dass es der extremen Rechten darum geht, Deutschland ausländerfrei zu machen, vom Rest der Welt abzuschotten und den Deutschen selbst die Freiheit und ihre demokratischen Rechte zu nehmen. Die Bezüge zum Nationalsozialismus sind bei den gegenwärtigen Neonazis mit den Händen zu greifen. Am kommenden Samstag will die NPD zum Volkstrauertag an die nationalsozialistische Tradition des „Heldengedenkens“ anknüpfen und in München aufmarschieren. Im Mittelpunkt des sogenannten „Heldengedenkens“ steht nicht die Trauer um die Toten und Opfer der beiden Weltkriege, sondern die Glorifizierung des Soldatentods für „Führer, Volk und Vaterland“ - und sagen wir es ruhig: der Verbrechen der Nationalsozialisten und der Wehrmacht.

Ich fordere sie alle auf, an der Demonstration gegen den Nazi-Aufmarsch am nächsten Samstag teilzunehmen.

Doch Demonstrationen alleine reichen nicht aus, um jegliche Form rechtsextremistischer Erscheinungen zu eliminieren. Es gibt einen hartnäckigen Bodensatz rechtsextremer Einstellungen in der Bevölkerung. Ein weiterer Zugang ist das Gedenken und Erinnern. Dies ist kein Selbstzweck, sondern es muss die Basis für gesellschaftliches und politisches Handeln sein. Gedenken wirkt wertbildend, etwa im Hinblick auf die Vorstellungen von sozialer Gleichheit und Freiheit der Menschen, und schafft damit auch emotionale Anknüpfungspunkte. Erinnern und Gedenken ist damit ein politischer Akt, der auf all diejenigen gesellschaftlichen und politischen Kräfte verstörend wirkt, die die Vergangenheit ruhen lassen wollen. Denn bewußtes und reflektierendes Gedenken und Erinnern ist nicht nur rückwärtsgerichtet, sondern beeinflusst aktuelle und zukünftige Entwicklungen unmittelbar. Wer die Vergangenheit kritisch beleuchtet, kann in der Gegenwart nicht mehr umstandslos zum Untertanen und Volksgenossen gemacht werden.

Die bayerische Gewerkschaftsjugend wird auch in Zukunft erinnern, um Gegenwart und Zukunft zu gestalten. Wir stehen für alle diejenigen als Partner zur Verfügung, die sich mit uns für eine lebendige, tolerante und solidarische Demokratie engagieren.